

Gesellschaft für Populärmusikforschung e. V.

Hg. v. Katharina Alexi, Eva Krisper & Eva Schuck

<https://gfpm-samples.de/index.php/samples/issue/archive>

Jahrgang 21 (2023) – Version vom 17. Dezember 2023

REZENSION

TERRI THAL (2023). *MY GREENWICH VILLAGE. DAVE, BOB AND ME.*

von Richard Limbert

Terri Thal ist kein international bekanntes Aushängeschild der New Yorker Folk-Szene wie Susan »Suze« Rotolo – kein Wikipedia-Eintrag wurde bisher über sie geschrieben. Als erste Managerin Bob Dylans, Dave van Ronks, aber auch von Künstler*innen wie Mitgliedern von The Roches oder Paul Geremia und The Holy Modal Rounders, war Thal während des Folk-Revivals in den 1950er- und 1960er-Jahre in dessen Zentrum aktiv wie wenige andere. In ihrer Autobiografie *My Greenwich Village: Dave, Bob and Me* erzählt sie nun von ihrem Leben in der Musikwelt des New Yorker Stadtteils.

Die große Zeit der Biografien zu den Folk-Ikonen von Greenwich Village waren die 2000er; herausgekommen sind Thals Memoiren im September 2023. 2004 erschien Bob Dylans Teilautobiografie *Chronicles Vol. 1*,¹ ein Jahr später die von Dave van Ronk und Elijah Wald verfasste Biografie *The Mayor of MacDougal Street*² über van Ronk (deutsch: *Der König von Greenwich Village*, eine interessante Verschiebung). Auch die Künstlerin, Aktivistin und Autorin Susan »Suze« Rotolo, deren Partner Bob Dylan Anfang der 1960er-Jahre war, brachte bereits 2008 ihre Erinnerungen an die Zeit der 1960er in New York unter dem Titel *A Freewheelin' Time*³ heraus. In dieser Tradition der

1 Bob Dylan (2004). *Chronicles Vol. I*. New York: Simon & Schuster.

2 Elijah Wald / Dave van Ronk (2005). *The Mayor of MacDougal Street. A Memoir*. Cambridge: Da Capo.

3 Suze Rotolo (2008). *A Freewheelin' Time. A Memoir of Greenwich Village in the Sixties*. New York: Broadway Books.

Memoiren ist auch Thals Buch einzuordnen und in all diesen Büchern kommt sie zudem vor. Ihr Leben aus eigener Perspektive ist eine wichtige Erweiterung der bisherigen Memoirensammlungen aus der Szene und äußerst aufschlussreich für eine Geschichtsschreibung der Arbeit von Frauen im Musikmanagement. Diese Erfahrungshorizonte von Akteur*innen des Musikbusiness – die vorher eher flankierend die Heroen-Geschichten der großen Künstler*innen dekorierten – werden immer wichtiger, auch im Popmusiknarrativ der Öffentlichkeit.⁴

My Greenwich Village behandelt zunächst Thals frühe Kindheit in den 1940ern und erstreckt sich bis in die 2020er-Jahre, allerdings nicht linear. Zusammentreffen mit Ikonen wie Bob Dylan in New Yorker Mietwohnungen und nächtliche Debatten mit Paul Simon in England erzählt sie außerdem genauso wie kleine Nebengeschichten des Alltags der 1960er-Jahre. Ihre Memoiren zeigen, wie Thal als Akteurin der Bohème von New York Station um Station meistert und ihre Erfahrungen in Kultur und Business macht. Vor allem enthält das Buch viele Coming-of-Age-Geschichten von sexueller Erweckung (wie die erste Masturbation) – die Autorin schreibt sehr offen und ohne Umschweife von den ersten sexuellen Revolutionen in New York oder von Sex als Frau Anfang 70. Sie thematisiert aber auch sexuelle Übergriffe ihres Alltags in den 1950er- und 1960er-Jahren – z. B. durch den Vater einer Jugendfreundin im Alter von 14 Jahren (28). Auch Beschreibungen von ethnischen Gruppen in ihrem Umfeld in verschiedenen Stadtteilen New Yorks und alltäglicher Antisemitismus spielen eine große Rolle und werden im Spiegel der Zeit reflektiert. Dabei zeigt Thal oft auch einen kritischen Blick auf ihre eigene Erinnerung. Zugleich reflektiert sie den Prozess des Schreibens ihrer Memoiren gründlich: Immer wieder kommen Kommentare vor, wie Thal ihre Schwierigkeiten beim Erinnern mancher Geschichte erklärt oder auch ihre Erfahrung in einem Schreibkurs rekonstruiert, in dem sie lernen wollte, wie sie am besten ihre Memoiren schreibt. In einer gewissen Weise erinnert es an den Schreibstil von Amanda Petrusich – eine US-amerikanische Musikjournalistin und Autorin (u. a. für *The New Yorker*) –, die mit Werken wie *Do Not Sell At Any Price*⁵ eine sehr persönliche Beschreibung einer eigenen, auch psychischen Entwicklung in einem Buch umsetzt, das eigentlich die Kultur der Blues-Schellackplattensammler*innen zum Thema hat.

4 Der neue Elvis-Film (*Elvis*; Regie: Baz Luhrmann; 2022) schiebt Colonel Tom Parker in den Mittelpunkt und der Beatles-Roadie Mal Evans hat Facebook-Fangruppen. So hat sich auch in der Öffentlichkeit langsam der Fokus weg vom direkten Scheinwerferlicht verschoben und auch die Geschichtsschreibung populärer Musik ist mittlerweile flexibler aufgestellt als noch in den frühen 2000ern.

5 Amanda Petrusich (2014). *Do Not Sell At Any Price. The Wild, Obsessive Hunt for the World's Rarest 78 rpm Records*. New York: Scribner.

Die Geschichten sind auch bei Thal allesamt persönlich erzählt und liegen zwischen Stream of Consciousness und detailreicher Erzählung. Die Begegnung, bei der sie Dave van Ronk 1957 auf einer Party kennenlernte, ist etwa viel umfassender wiedergegeben als im *Mayor of MacDougal Street*. Prinzipiell ergänzen sich *My Greenwich Village* und *The Mayor of MacDougal Street* gegenseitig hervorragend. Dazu ist die Sicht auf van Ronk nicht vergötternd und ehrfürchtig wie die Bob Dylans in *Chronicles Vol. 1*; hier hat man stattdessen die dynamische Geschichte eines Menschen vor sich und niemanden, der nur in Stein gehauene Mythen weiterträgt. Die Abbildungen dazu sind sparsam, aber effektiv ausgewählt, vom Mitgliedsausweis in einer sozialistischen Gruppierung wie der Students for Democratic Action von 1957 (31), bis zu schönen Szene-Momenten mit van Ronk. Das Motto hier ist ganz klar: weniger ikonisch und mehr persönlich. Anstatt mit symbolträchtigen Bildern zu arbeiten, die womöglich schon jede*r kennt, hat Thal Archivalien ausgewählt, wie auch eine von ihr kreierte Visitenkarte van Ronks oder ein Foto von sich und van Ronk zu Gast im Haus ihrer Eltern. Hier und in den zahlreichen Fotos von einzelnen Gegenständen, wie etwa von Feuerzeugen und Bierkrügen aus New Yorker Folk-Bars, schimmert der Neue Materialismus durch.

Was beim Lesen des Buches – aber auch der anderen genannten Werke – immer wieder aufkommt, ist der Eindruck einer durchaus erdrückenden Zeit: die Wende der 1950er- in die 1960er-Jahre wird als klar gesellschaftlich restriktive Epoche gezeigt. Ob Abtreibung, Karriere oder Alkoholausschank: alles scheint vom Filter einer furchtbaren Gesetzeslage der noch sehr prüden Vereinigten Staaten dieser Zeit durchzogen zu sein. Was man sich als Millennial unter den farbenfrohen 1960er-Jahren vorstellt, wird hier an vielen Stellen geradegerückt. Im Vorwort beschreibt Elizabeth Thomson das Buch zurecht mit den Worten:

»It's an account of what it was like growing up in the dull-grey Eisenhower years, the weight of nice Jewish middle-class family expectations on your shoulders, when all you wanted to do was cut the ties that bind and escape suburban Brooklyn for Bohemia and a bunch of left-wing folkies« (viii).

Auch die jüdische Identität spielt hier eine große Rolle, wie Thomson sagt. Thal – die ganz klar ein Auge für Gentrifizierung und Alltagsrassismus hat – beschreibt immer wieder, wie sie parallel zu ihrer Zeit als Musikmanagerin auch als Lehrerin häufig mit verschiedenen Kulturen in New York in Berührung kam oder die italienische kulturelle Prägung in Greenwich Village vor der schieren Unterwanderung der Beatniks.

Die Klarheit der Struktur ist weniger im Chronologischen als im Thematischen zu suchen: Am Ende schiebt Thal ein Kapitel zu ihren Aktivitäten abseits der Musikwelt ein, die im Sozialen und Umweltbereich stattfanden. Hier wird klar, wie schwer so eine Trennung verschiedener Lebensbereiche in einer Biografie eigentlich ist, denn Lebensentscheidungen fließen stets ineinander. Wiederholungen werden im Buch so unumgänglich, schaffen es aber auch, so einen anderen Blick auf eine klassisch narrative Struktur zu erlauben. Interessant und hilfreich im Anhang ist, dass das Buch mit einer Liste aller Personen endet, die Thal in der Folk-Szene New Yorks der 1950er- und 1960er-Jahre begegnet sind. Zu einigen der knapp 280 Personen gibt es wenige Informationen; als (gar nicht mal so) kleine Datenbank ist das ein guter Überblick.

Insgesamt ist das Buch ein klarer, persönlicher und umfänglicher Überblick und für alle geeignet, die sich für Folk, Blues und die Kultur der 1960er-Jahre in den USA interessieren. Es ist wenig auktorial erzählt. Thals ulkige Art zu schreiben, auch die sehr direkte Sprache und Abschweifungen in kleine Nebenschauplätze, geben ihm den nötigen Pfiff. Sowohl studierte Musikwissenschaftler*innen als auch Einsteiger*innen in das Feld der Musikgeschichte haben voraussichtlich Freude an diesem Buch. Vor allen Dingen erfrischend ist, dass die Verfasserin den Scheinwerfer nicht nur auf bereits bekannte Namen wie Bob Dylan, Paul Simon und Dave van Ronk richtet, sondern auch auf viel weniger rezipierte Künstler*innen, wie die großartige Christine Lavin, die Roche Sisters und die Holy Modal Rounders. Andere wichtige Akteur*innen der Folk-Szene, zu denen sich sonst kaum Quellen finden, wie z. B. Mark Ross, nennt sie als eine der wenigen überhaupt.

Letztlich erzählt *My Greenwich Village: Dave, Bob and Me* von einer Zeit, über die schon viel gesagt wurde, die nun aber durch eine neue Brille betrachtet wird – und das wurde im Zusammenspiel mit dem Buch von Suze Rotolo auch Zeit. Hoffen wir, dass diese Entwicklung weitergeführt wird und die vielen Kulturschaffenden aus den Seitenbereichen der großen Bühnen endlich mehr Aufmerksamkeit bekommen. Einen guten Eckpunkt dafür bieten jetzt schon Terri Thals Memoiren ohne eben einen Funken Kitsch und Verklärung.

Terri Thal (2023). *My Greenwich Village. Dave, Bob and Me*. Carmarthen: McNidder & Grace (272 S., gebunden: 27,53 €, E-Book: 16,79 €)